

# Laibacher Zeitung.



Nr. 211. Bränumerationspreis: Im Comptoir ganz, fl. 11, halb, fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbi. 60 kr. Mit der Post ganz, fl. 15, halb, fl. 7.50.

Donnerstag, 16. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

## Amtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten Johann Braumüller zum Hauptlehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt ernannt.

Am 14. September 1875 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 20. Juli 1875 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen XXXV. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 97 das Gesetz vom 19. April 1875 betreffend die Beitragleistung des Staatschages zu den Kosten der Regulierung des Gailflusses in Kärnten;

Nr. 98 die Verordnung der Minister des Handels, der Justiz und der Finanzen vom 8. Juni 1875 betreffend die Abänderung des Punktes 2 des § 501 des Strafgesetzes über Gefährsübertretzungen;

Nr. 99 die provisorische Verordnung des Ackerbauministeriums vom 2. Juli 1875 betreffend die Abhaltung von Befähigungsprüfungen für Candidaten landwirtschaftlicher Lehrstellen an Ackerbauschulen und landwirtschaftlichen Mittelschulen;

Nr. 100 die Verordnung des Finanzministeriums vom 3. Juli 1875 wegen Ermächtigung des Nebenkommissars erster Klasse zu Führt zur Austrittsbehandlung von gebrannten geistigen Flüssigkeiten;

Nr. 101 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 3. Juli 1875 betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Concessionsurkunden vom 23. August 1869 (R. G. B. Nr. 180) und vom 10. September 1872 (R. G. B. Nr. 138) für die Locomotiv-Eisenbahnen von Wiener-Neustadt nach Grammat-Neusiedel, dann von Wien nach Pottendorf und an die ungarische Landesgrenze gegen Oedenburg;

Nr. 102 die Verordnung des Handelsministeriums vom 6. Juli 1875 betreffend die Einführung der Alkoholometer der neuen Abordnung;

Nr. 103 die Verordnung des Justizministeriums vom 7. Juli 1875 betreffend die Verrechnung der Strafvollzugskosten, welche von den zu einer Freiheitsstrafe verurtheilten Sträflingen zu entrichten sind.

(W. Btg. Nr. 210 vom 14. September.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

Gazeta Lwow'ska sieht in dem Hirtenbriefe des Fürstbischöfes von Laibach einen glänzenden Triumph der vom Cultusminister nach Botierung der confessionellen Gesetze inaugurierten Politik.

Die Vorstadt Zeitung zählt in ihrem Leitartikel die legislativen Arbeiten auf, zu deren Bewältigung der nächstens zusammentretende Reichsrath berufen ist. Die ökonomische Frage werde im Vordergrund der parlamentarischen Campagne stehen, dieser zunächst werde die confessionelle Frage treten. Die heis-

ersehnte Civilprozessordnung werde zuverlässig auf den Tisch des Hauses gelegt werden. Bezüglich letzterer Vorlage setzt das genannte Blatt ein besonderes Vertrauen in den Justizminister.

Die Morgenpost ist der Ansicht, daß — wie mancher Unterschied auch zwischen de la Roncière und unseren mit den Declaranten kokettierenden Feudalen hervortreten mag, letztere in dem einen Punkte, in dem Haß gegen alle Demokratie vollkommen übereinstimmen. Die deutsche, die liberale Partei müsse fester zusammenrücken, fester noch, als dies in dem vereinzelt Verjuch auf dem neulichener Parieitage geschehen sei; die bevorstehende parlamentarische Campagne müsse jeden Mann auf seinem Posten finden.

Das Septemberheft des in Krakau erscheinenden Przeglad polski geißelt die Manie, Candidaten für den Statthalterposten in Galizien aufzustellen oder gar Deputationen an einzelne Candidaten zu entsenden. Dieses harmlose Spiel könnte als beabsichtigte Pression auf die Krone, oder als ein Plebescit oder gar als Wiedererwachen der altpolnischen Wahltraditionen gedeutet werden.

Der Slowo äußert sich gegenüber der Bemerkung des Czas, „daß man bei Besetzung des galizischen Statthalterpostens weder die Wünsche der Partei des „Slowo,“ noch jene des „Schomer Israel“ berücksichtigen könne“ — folgendes: „Auf die Partei des „Czas“ könne sich gar keine Regierung stützen, weil die Partei für den Ungehorsam gegen die Staatsgesetze und für die Wiederherstellung Polens schwärme, während den Ruthenen das nicht in den Sinn kommt, was ihnen die Polen imputieren ohne sich selbst zu nähern und den Ruthenen zu schaden.“

In einer Besprechung der ungarischen Zustände prophezeit der Czas den Conservativen, daß sie die Erbschaft in Ungarn sicherlich antreten werden, aber erst in dem Momente, in welchem die liberalen Mittelchen sich hilflos gegen den Bankerott werden erwiesen haben. Qualisimus erinnere an die siamesischen Zwillinge und ist eine um so größere Misgebur, als der eine der beiden Brüder bei größerem Appetite ist und größere Unabhängigkeitsgelüste empfinde.

Der Glas Cernagorac ist augenscheinlich friedlicher Stimmung. Das Blatt beschäftigt sich damit, die gegen die Haltung Montenegro's erhobenen Anschuldigungen zu widerlegen und erwähnt, daß die in Kofstirovo einberufene Versammlung infolge der rasch eingetretenen Ereignisse das gewünschte Ziel nicht erreichen konnte.

Pozel z Praha drängt Serbien zum Kampfe gegen die Türkei, der ein Kampf für die Christenheit und Freiheit sei.

Das Neue Wr. Tagblatt ist auf Grund seines Correspondenten vom Kriegschauplatze, dessen Objectivität das genannte Blatt besonders hervorhebt, der Ansicht, daß die Insurrection bereits resultatlos zu viel Zeit in Anspruch genommen habe, daß Projecte und Intriguen sich allzubielt durcheinander schieben, als daß man der Bewegung die Tragweite absprechen und einfach von der Wiederherstellung des status quo reden könnte. „Wir sind — sagt das citierte Blatt — wenn nicht eine rasche Wendung jede Berechnung vernichtet, mit der Insurrection noch nicht fertig, und wenn man geheime Vereinbarungen zwischen den drei Mächten in Abrede stellt, so ist es auch gewiß, daß heute selbst der gewiegteste Diplomat sich nicht mehr mit Sicherheit über die nächste Zukunft zu äußern vermag.“ Für Oesterreich handelt es sich speciell darum, daß die Sicherheit und Integrität der Monarchie, sowie der innere Friede des Reiches bewahrt bleiben. Die diplomatische Action dürfe nicht eine Reduction unseres Ansehens als Großstaat zur Folge haben.

Die Montags-Revue bespricht die serbische Thronrede und meint, es sei noch abzuwarten, ob die Eindrücke, welche die Thronrede hervorgerufen, dauernd sein werden, nachdem es in der Skupstina an unruhigen und vorwärts drängenden Elementen nicht fehle. Uebrigens gewinne von Tag zu Tag die Angabe an Wahrscheinlichkeit, daß der Kern des Aufstandes gebrochen sei und dürfte unter diesen Umständen etwaigen chaubinitischen Regungen in Kragujevac schwerlich eine praktische Bedeutung zuzumessen sein. Das genannte Blatt kommt zu folgendem Schlusse: „Sieht die christliche Bevölkerung jener Länder, daß sich die Vertreter der europäischen Mächte mit Ernst und Nachdruck ihrer Interessen annehmen, darf sie allmählig die Hoffnung schöpfen, daß die angekündigten Reformen der Türkei nicht immer auf dem Papier bleiben werden, daß die gerechtfertigte Beschwerde, der eingewurzelte Mißbrauch seine Abhilfe finden wird, dann wird die öffentliche Meinung dort auch von dem Gedanken der Nothwendigkeit großer radicaler Lösungen zurückkommen und sich mit der conservativen Politik abfinden, welche die europäischen Mächte einmüthig auf ihr Banner geschrieben haben. In der Thronrede des Fürsten Milan darf in dieser Beziehung ein verheißungsvoller Anfang erblickt werden. Nach welcher Richtung sie auch interpretiert werden mag, sie ist jedenfalls ein Appell an die ruhigen und gemäßigten Gesinnungen der Bevölkerung und die förmlichste Verurtheilung jeder Politik der Selbsthilfe.“

Istok beschäftigt sich damit, die Feinde der Serben zu zählen und findet, daß die Blätter in Europa meistens in Feindes Händen sich befinden; der Grund

## Feuilleton.

### Eine Waise.\*

Novelle von Harriet.

(Fortsetzung.)

Eine freudenleere Vergangenheit lag hinter Thea Werben, und doch wuchs ein Schatz von Wissen barg die hohe Mädchenstirne. Sie sollte ihn verwerthen, indem die Baronin Dornel sie aus dem Kloster nahm, um sie als Gouvernante ihrer zwei Großnichten, welche mit ihrer Mutter jetzt in der Residenz weilten, anzuempfehlen.

Wald ging es nach dem fernen Deutschland. Der Gatte der Dame war Gesandter am P. . . . Hofe. So wollte Thea wenigstens einmal nach ihrem Austritte aus dem Kloster das Grab der Mutter besuchen, denn in die Fremde Lande durfte sie schwerlich je wieder in die Heimat zurückkehren. Doch eine Heimat hatte das fünfjährige Mädchen ja nicht mehr, noch weniger die sebzehnjährige Jungfrau; sie war eine Fremde in der Welt, mußte deshalb unter Fremden leben.

Thea wußte wenig von dem Leben, welches unter der Erde längst in Staub und Asche zerfallen war. Eine Schauspielerin sollte ihre Mutter gewesen sein, und ihr Vater? — wol ebenfalls ein Künstler, der irgendwo sein Grab gefunden.

Tief ergriffen lehrte das Mädchen nach dem Gasthose zurück. In nebelhaften, schwachen Umrissen lebte in ihr das Bild der Mutter. Desto greller, unverwischbarer hatten sich die wenigen Tage in dem Hause der

Baronin dem Gedächtnisse des Kindes, des nun heran-gewachsenen Mädchens, eingepägt. Ein banges Gefühl überkam die Waise, wenn sie daran dachte, daß sie jenes Haus wieder betreten müßte, wenn auch nur für kurze Zeit.

Was war wol aus Bruno geworden, jenem lieben, freundlichen Knaben, der allein zu ihr gehalten?

Ein Gefühl der Dankbarkeit bewahrte sich Thea für ihn, während für die Baronin, noch mehr aber für Graf Heinrich sich ein dunkles Etwas in ihr regte. Als Thea jetzt über die Straße eilte, erblickte sie eine Equipage vor dem Gasthof, ein Herr trat in die Hausflur, als Thea bei ihm vorbei in das Gastzimmer treten wollte; er heftete seine Augen gleichgiltig auf das blass Antlitz, doch wie gebannt blieben sie auf den lieblichen Zügen Thea's haften. Durch eine Bewegung aufmerksam gemacht, sah die junge Dame empor; es war ein vornehmer, von einem langen Barte umrahmtes Männer-gesicht; als sie eine Secunde ihren Blick auf den Fremden warf, durchzuckte sie ein seltsames Gefühl, es dämmerte herüber aus ihrer Kindheit, aus einer bitteren Stunde.

Der Herr zog den Hut, ein seltsames Lächeln umrahmte seinen Mund. „Mein Fräulein! Das Reisen im Winter ist nicht sehr angenehm; Sie sind wol zu leicht gekleidet für die rauhe Zeit, wie ich bemerke?“ — es überflog sein Auge den grauen Reisenzug.

Thea zuckte zusammen bei dem Klang dieser Stimme; sie entgegnete rasch: „Ich habe manch strengeren Winter durchgemacht, bin an Kälte und Frost so gewohnt, daß ich nicht einmal die W-schwerden empfinde.“ Mit einem leichten Neigen des Hauptes wandte sich Thea von dem Fremden; er sah ihr nach, bis sie in der Thüre des Gastzimmers verschwand.

Eine Viertelstunde später arbeitete sich die Post wieder mühsam durch den Schnee, doch ging es jetzt weit besser, denn die Thiere und ihr Leuter hatten sich gestärkt. Wieder waren es stille, einsö-mige, mit Waldungen, Gehöften und weißen Flächen abwechselnde Winterbilder, die vor den Blicken des jungen Mädchens sich ausbreiteten, bis die hereinbrechende Nacht es in ihrem dunklen Schleier hüllte; hier und da erglänzte ein Licht aus einem einsamen Bauernhof, wie ein Stern schimmerte es aus der Ferne herüber.

Ebenso stolz und vornehm ragte das pallastähnliche Gebäude der Freiherren von Dornel in den Wintermorgen empor, wie vor zwölf Jahren, als die kleine Waise es verließ. Außerlich war es unverändert, innen hatte sich manches anders gestaltet; aus dem frischen, grünen und lezten Reis, welches der Stammbaum trieb, war ein absterbender Zweig geworden, er drohte den Unter-gang des ganzen Geschlechtes herbeizuführen; die stolzen Hoffnungen einer Mutter hatte das Schicksal grausam zerstört!

Wer möchte in dem bleichen, hochaufgeschossenen Jüngling den einst frischen, blühenden Knaben wieder-erkennen? Ueber den gesunden Lebenskeim war ein eisiger Hauch gefahren, welcher den Tod, das allmächtige Welken und Erstirben der jungen Blüte zurückließ!

Es ist derselbe Salon, aus welchem einst die kleine Thea verbannt wurde; in der Fensternische steht noch immer das Blumentischchen, welches die Aufmerksamkeit des Kindes auf sich zog. Auf dem Divan erblicken wir Bruno; das schöne, jedoch bleiche Haupt ruht auf den Kissen, es ist ein tief leidendes Bild. Ewig schade, daß sich der Todeskeim in die Brust senkte! In der Fensternische gewahren wir die Baronin Dornel. Zwölf Jahre haben ihre Spuren in diesem Frauenantlitz zu-

liegt darin, weil die Eigenthümer — Juden sind. In dessen will er doch constatieren, daß die Diplomatie und die Journalistik jetzt mehr Sympathien für die Serben zeigen, wiewol diese Sympathien sehr geringhändig sind, denn die serbischen Siege bezeichnet man, die türkischen aber werden bejubelt. Dieser Jubel sei aber vergebens. Die Aufständischen stehen jetzt fester als je bei Zubei, und zwei Siege — bei Nedesinje und Dabra — haben sie zu verzeichnen. Die Landkarte zeigt, daß die Aufständischen über ein großes Territorium verfügen. Die Zahl der Forts, die bis jetzt genommen wurden, ist größer als jene, die Montenegro vor 13 Jahren erfürmte. Ueberdies ist Bosnien in Flammen, Albanien in Aufruhr, Bulgarien beginnt sich zu regen. Die Judenpresse ist voll Neid, verringert den Werth der Siege und sucht Zwietracht zwischen Serbien und Montenegro zu säen. Die Absicht ist, — Serbien vom Kriege fernzuhalten. Gewiß übt die Diplomatie eine Pression gegen den Krieg, wir glauben aber nicht, daß die Diplomatie den Frieden werde erhalten können. Die Diplomatie ist nie eine Freundin des Volkes gewesen; die Völker aber gingen über die Diplomatie zur Tagesordnung über und schüttelten das Tyrannenjoch ab.

Wenn Fürst Milosch auf die Diplomatie gehört hätte, — was wären wir jetzt? Einmal müssen wir uns von der Vormundschaft Europa's befreien. Serbien und die Obrenowitsche sind lebendige Proteste gegen die Diplomatie. Die Ministerkrise fand ihre Lösung entsprechend dem Volkswunsche und nicht nach dem Wunsche der Diplomatie. Das jetzige Cabinet gehört der Actionspartei an, und nur als solches begrüßt es die Nation.

Dieses Ministerium werde sich nicht um die Diplomatie kümmern, denn es wäre ja gar nicht zur Welt gekommen, wenn es nach dem Kopfe der Diplomatie ginge. Also ohne Zeitverräumnis vorwärts! Die Zeit läßt sich nicht versetzen! Wenn wir nicht eingreifen, dann kann dieser Aufstand unser Todtengengang sein. Wir wollen lieber mit Ruhm sterben, als elend vegetieren. Frieden kann Europa nur haben, wenn die große Frage gelöst sein wird. Vor 13 Jahren waren wir unvorbereitet, das Volksherr war erst im Werden begriffen, Waffen gab es wenig, die Festungen gehörten nicht uns, eine Occupation stand in sicherer Aussicht. Jetzt ist alles anders. Wir verfügen über 200,000 Mann, die mit guten Waffen versehen sind. Die Artillerie ist gut, die Festungen gehören uns.

Jetzt gibt es keinen Vorwand mehr! Darum ist auch die Nation kriegerischer gesinnt als 1862. Verlieren können wir nichts, gewinnen alles. Rußland muß man zwingen, Farbe zu bekennen. Dies wird geschehen, nachdem wir den Krieg erklärt haben. Die Regierungen müssen auf diese Gefühle ihrer Völker Rücksicht nehmen. Rußland wird nicht wollen, Oesterreich wird nicht wagen, gegen uns und für die Türkei aufzutreten. Die Stupschina muß Serbien in den Krieg führen und die Initiative ergreifen, sonst wird der Fluch auf ihr ruhen. Krieg mit den Türken! Das ist unsere Lösung.

Der Vidovdan tadelt scharf die Sprache der griechischen Journale, welche sich von jeder Solidarität mit den Slaven loslösen.

Das türkische Journal *Vakit* (Zeit) bespricht die allgemeine politische Weltlage und gelangt zu folgendem Schlusse: Die geographische Lage der Türkei macht dieses Reich zu einem Centrum der europäischen Politik. Man darf daher die politischen Ereignisse nicht betrachten, ohne die heilige Lage, in der wir uns befinden, und den besonderen Einfluß, den wir auf diese

Ereignisse ausüben, mit in Anschlag zu bringen. Das gegenwärtige europäische Gleichgewicht gründet sich auf den Beziehungen Rußlands und Deutschlands, und diese Beziehungen haben zwei Gesichtspunkte, insofern man einerseits den Orient, andererseits den Westen inbetracht zieht. Der erste Gesichtspunkt ist gegen Oesterreich, der andere gegen Frankreich gerichtet. Hierauf folgt, daß die Operationen von vier Mitgliedern der allgemeinen europäischen Diplomatie, nemlich Bismarck, Gortschakoff, Andrassy und Mac-Mahon, geleitet werden. Die Zukunft Europa's liegt in den Händen dieser vier Männer, und hängt von den Gelegenheiten ab, die sich denselben darbieten werden, um ihre diplomatischen Fähigkeiten zu erweisen. Die Politik Bismarcks geht dahin, gigantische Werke zu realisieren, wie z. B. die Einheit Deutschlands und Schaffung von Kräften, die diese Einheit aufrecht zu erhalten vermögen. Fürst Gortschakoff, minder glücklich, aber fähiger als sein politischer Amtsbruder, unternahm es, die katholische Bevölkerung und andere separatistische Secten Deutschlands gegen die Eroberungspolitik des deutschen Reichskanzlers aufzustacheln und Frankreich von Oesterreich-Ungarn zu trennen, damit er (Gortschakoff) an der Spitze jeder Bewegung stehe. Gleichwie Rußland es unternimmt, Frankreich in die russische Politik gegenüber Italien und Deutschland hineinzuziehen, ebenso sucht Deutschland bei seiner Einmischung in die Angelegenheiten zwischen Rußland und dem Oriente, Oesterreich mitzuziehen. — Was Mac-Mahon und Andrassy betrifft, so spielen diese nur eine secundäre politische Rolle, indem sie abwarten, um zu sehen, wie die Concurrenz der zwei Mächte Deutschland und Rußland enden wird. Hierauf ist ihr ganzes Interesse gerichtet. Eben weil der berühmte Graf Beust aus dieser abwartenden Haltung heraustreten wollte, mußte er aus dem wiener Cabineten scheiden.

### Zu den Vorgängen in der Herzegowina.

Die „Politische Correspondenz“ berichtet über die letzten Kämpfe folgendes:

„Nach der seit den letzten vierzehn Tagen sich geltend machenden kräftigeren militärischen Action von türkischer Seite löst sich die Insurrection successive in das reine Guerillathum auf. Es zeigen sich selbst auf den von türkischen Truppen besetzten Gebieten kleinere Bände, die blitzartig auftauchen, um nach einem gelungenen oder misslungenen Coup ebenso zu verschwinden. So wurde vor einigen Tagen in der nächsten Umgebung von Mostar, und zwar bei Blagaj und Zeljuze, eine aus einigen hundert Köpfen bestehende Bande sichtbar, die aber, sowie von Mostar aus Wien gemacht wurde, ihr an den Leib zu rücken, mit fabelhafter Schnelligkeit Reißaus nahm. Am 6. September verproviantierten die Türken unter Escorte von zwei Bataillonen Bilek. Auf dem Rückmarsche nach Trebinje wurde ein Bataillon von einer Insurgentenbande von einem Hinterhalte aus angegriffen. Im ersten Schreden ergriff eine türkische Compagnie die Flucht und warf eine Anzahl von Gewehren weg. Die Insurgenten rühmten sich, den Türken 50 Mann kampfunfähig gemacht und Gewehre erbeutet zu haben. Nichtsdestoweniger erreichte das türkische Bataillon, nicht weiter belästigt, wieder Trebinje.

Am 11. September wurde abermals zwischen Trebinje und Bilek eine türkische Transportcolonne von Insurgentenschaaren überfallen. Letzteren gelang es dabei 40 Pferdeladungen Mundvorräthe zu erbeuten. Selbst aus türkischer Quelle wird dieser gelungene Insurgenten-

coup bestätigt. Die Türken stellen die Affaire in der Weise dar, daß die auf 200 Pferden beförderte und von zwei Bataillonen Nizams escortierte Proviandcolonne plötzlich von den Insurgenten überfallen und von diesen 80 Pferde sammt der Ladung erbeutet und in Sicherheit gebracht wurden, noch bevor ein als Unterstützung von Trebinje aus abgeordnetes Jägerbataillon auf dem Kampfsplatz erschienen war.

Auch die Straße von Trebinje nach Ragusa wird von solchen Guerillas unsicher gemacht. Erst vor wenigen Tagen wäre es einigen türkischen Offizieren passirt, auf dieser Straße einer plötzlich auftauchenden und sie verfolgenden Bande in die Hände zu fallen. Nur mit genauer Noth entkamen sie diesem Schicksale und erreichten wieder Trebinje.

Im Lager der Insurgenten von Zubei soll vollständige Anarchie herrschen. Viele fremde Freiwillige verlassen das Lager unter dem Vorwande, eine eigene Fremdenlegion bilden zu wollen. Einige Freiwillige wurden deshalb von Zubeianern gewaltsam entwaffnet, und sah sich Lubobratich schon vor einigen Tagen deshalb veranlaßt, zwei Zubeianer erschießen zu lassen. Am zahlreichsten sind unter den Fremden die Italiener vertreten.

Die türkischen Truppen in der Herzegowina werden fortwährend durch Märsche und Contremärsche fürchtbar angestrengt. Einige erst in Mostar eingerückte Rebis-Bataillone haben Ordre zum Rückmarsch erhalten, und sollen in Eilmärschen nach Banjaluka rücken. Von Antivari ist gleichfalls ein Bataillon Nizams in Eilmärschen nach Podgorizza dirigiert worden.“

### Zur Situation in Serbien

meldet die „Pol Corr.“: „Wie uns bereits nach Eröffnung der Stupschina verfaßte Berichte über die Sachlage in Serbien belehren, bietet die Regierung alle ihre Einflüsse auf, um die Stimmung der Volksvertretung und des Landes der Politik geneigt zu machen, welche sie sich selbst infolge der von den Großmächten beobachteten Haltung vorzeichnen muß. Bis jetzt ist ihr in dieser Beziehung vieles geglückt. Es gelang ihr, in den Adressauschuß zum großen Theile ihre Freunde und Anhänger zu bringen. Sie hofft auch auf einen gemäßigten Adressentwurf, was indes noch keineswegs mit Bestimmtheit erwarten läßt, daß ein solcher Adressentwurf, bei der noch immer wenig beruhigten Stimmung der Stupschina, in der Plenarberatung durchgehen werde. Im Lande selbst hat die Thronrede, das darf man sich nicht verhehlen, keineswegs jenen allgemein günstigen Eindruck hervorgebracht, wie in den allerdings nur spärlich vertretenen politisch urtheilsfähigen Kreisen.

Die meiste Sorge inbezug auf die bevorstehende Adressdebatte und sonstige Haltung der Stupschina scheint der Regierung der Einfluß des Stupschina-Präsidenten Kaljevic zu machen, welcher sich wider ihre anfängliche Erwartung als ein enragierter Kriegssagittor entpuppt.

Um der Stimmung des Landes, welche namentlich durch die Concentrierung des türkischen Armeecorps bei Nisch in Erregtheit erhalten wird, einigermaßen Rechnung zu tragen, fährt die Regierung fort, ihrerseits militärische Schutzvorkehrungen zu treffen. Soeben ist die Belgrader Brigade des stehenden Herres ausmarschirt. Weitere vier Brigaden werden demnächst an die Grenze rücken. Bei Toptschider wird ein Lager gebildet.

Trotz alledem gibt man sich in Regierungskreisen geringen Zweifeln hin, daß der ganze Sturm, welcher

rückgelassen; es ist alt geworden, strenger und erbitterter als je. Die stolze Dame hat dem Kummer eines Mutterherzens nicht gebieten können, sie sieht ihr einziges Kind dem Grabe zueilen, in der Blüte der Jugendjahre den letzten Sprößling, den Erben eines großen Vermögens, so früh in die Gruft seiner Ahnen steigen.

Neben der Baronin erblickten wir einen Herrn; es ist derselbe, der gestern Vormittag so eiligst das kleine Städtchen verließ. Betrachten wir nun länger das Antlitz, das flüchtig an uns vorüberzog, in der Hausflur des Gasthauses, so erkennen wir darin den Grafen Olfried wieder. Der lange, dunkle Bart, welcher ihm bis über die Brust geht, war damals nicht vorhanden, aber die Züge sind wo möglich noch strenger, hochmüthiger geworden; das Auge ist, wie ehemals, kalt und frostig. Die lange Zeit scheint ihm wenig des Glückes gebracht zu haben, aber die Männererscheinung ist immerhin noch interessant zu nennen.

Olfried war gestern abends in dem Hause seiner Schwester eingetroffen. Das leidende Aussehen des jungen Erben hatte ihn erschüttert, er konnte sich nicht verhehlen, daß mit dem Erwachen der Natur, mit dem Beginne des Frühlings, wo alles zum neuen Leben erwacht, eines entschlafen dürfte.

Thea Werder langte spät abends in dem herrschaftlichen Hause an. Man hatte sie in ein rückwärtiges Zimmer des Gebäudes geführt; es war dasselbe, welches einst die Kammerzofe der Dame bewohnte, mit dem Bescheid, die Frau Baronin werde sie morgen rufen lassen. Die junge Gräfin Thalheim sei aufs Land gefahren, und werde erst in einigen Tagen zurück erwartet.

Das Erscheinen der Waise wurde von den im Salon befindlichen Personen mit verschiedenen Stimmun-

gen erwartet, seitens der Baronin mit einer seltsamen Spannung und Ungebuld.

Graf Heinrich stellte sich Thea vor als ein gedrücktes, demüthiges Wesen; er setzte eine echt klostertliche Erscheinung voraus, hätte am liebsten auf die Gegenwart dieser Persönlichkeit Verzicht geleistet. Bruno harrete mit tiefem Interesse auf das Eintreten der Waise; das liebe, rosige, bleiche Kindergesichtchen stand noch frisch in seiner Erinnerung.

Langsam öffnete sich die Flügelthür. Auf ihrer Schwelle erschien das junge Mädchen; Bruno saß im dunkelsten Hintergrunde des Gemaches, Thea konnte ihn nicht so leicht gewahren; der Graf hatte den Kopf gegen das Fenster gewandt. Thea näherte sich der Baronin, sie wollte sprechen; bei dem Anblick des starren, kalten Antlitzes war es ihr, als lege sich eine schwere, drückende Last auf ihre Brust.

Die Freiin v. Dornet hob jetzt den Kopf, langsam richtete sie ihr Auge auf das Mädchen. Wie verzaubert blieb ihr Blick auf Thea haften. Eine fürchtbare Aufregung bekämpfend, sie niederdrückend, presste die alte Frau die Worte heraus: „Mademoiselle, der Brief der Vorsteherin, welchen ich heute erhielt, zeigt mir an, daß Sie das Kloster vorgestern verlassen, wie kommt es denn, daß Sie erst heute spät abends hier eintrafen?“

Olfried wandte sich von dem Fenster ab, er mußte sich doch einmal entschließen, das Klostergesicht zu betrachten. Wie gebannt blieb sein Auge auf Thea haften; es war dasselbe Antlitz, welches er gestern gesehen, die edlen Formen, der leidende Zug.

Das also war die kleine, einst so geschmähte Waise, die schlanke biegsame Frauengestalt mit dem Kopf, der eines Titians oder Raphaels würdig gewesen wäre.

Graf Olfried schien sich eher zu erholen von seiner Ueberraschung, ehe Thea antworten konnte; er wandte sich zur Baronin: „Adels, ich kann dir sagen, weshalb sich das Fräulein verspätete!“

Es lag nichts Auffälliges in diesen Worten, Thea erschrak, als sie ihr Ohr traßen; es war jene harte, kalte Stimme, die sie einst „Komödianten-Bettelkind“ genannt. Wie sie hinübersah, begegnete ihr Blick dem des Grafen. Der Schimmer ihres Auges erhielt eine dunklere Färbung, der herbe Zug um den Mund trat stärker hervor; es war, als verbreitete er sich über das ganze Antlitz und verliehe ihr die Kälte des Marmors oder eines Steinbildes. „Ich habe den Umweg durch B. nicht gesucht, um das Grab meiner Mutter aufzusuchen.“

Die Dame hatte sich von der Erregung über die Mädchenerscheinung allmählig erholt, das alte spöttische Lächeln zeigte sich wieder.

„Wer hat denn die Unkosten dieses Umweges bestritten?“

„Ich selbst.“

Die Baronin sah auf, doch senkte sie rasch wieder das Auge, sie konnte nicht in jene Züge blicken, ohne daß die frühere Aufregung wiederkehrte.

„Ich habe in diesem Kloster Unterricht in der Musik erteilt, dafür ein kleines Honorar erhalten,“ erwiderte das junge Mädchen.

„Natürlich, wenn man eigenes Geld hat, kann man auch seinen freien Willen besitzen,“ war die Entgegnung der Baronin.

Thea's Lippen warfen sich beleibigt auf. „Ich glaube, daß kindliche Pietät es jedem Herzen wünschenswerth mache, an dem Grabe derer zu beten,

das Land so sehr ausgerüttelt hat, ohne eine ernste Friedensstörung nach und nach verbrauchten werde. Mit den Kriegsrüstungen will die serbische Regierung den kriegerischen Elementen nur einen Brocken hinwerfen, welcher dieselben wol abfinden wird."

### Politische Uebersicht.

Laibach, 15. September.

Dem „Pester Lloyd“ wird unterm 12. d. aus Wien geschrieben: „Die im Handelsministerium bereits begonnenen neuerlichen handelspolitischen Conferenzen werden nach der Lage der Dinge kaum über allgemein gehaltene Pouparslers hinauskommen und vermuthlich bloß mit der Entgegennahme der ungarischen Propositionen ad referendum enden. Die beiden in der Zollfrage zunächst zu einem Votum berufenen Minister, Handelsminister Chlumetzky und Finanzminister de Pretis, weilen noch fern von Wien und werden erst zum Schlusse der beginnenden Woche hier erwartet. Von entscheidenden Beschlüssen wird man daher aus den morgen beginnenden Conferenzen nichts zu hören bekommen, schon deshalb auch nicht, weil erst im Laufe der kommenden Woche das Cabinet in seiner Gänze beisammen sein wird, worauf erst der Ministerrath als solcher zu den aufgeworfenen Fragen Stellung nehmen wird. Der dem ungarischen Ministerium vorgelegte österreichische Zolltarifentwurf ist von demselben Standpunkte kein österreichischerseits gestelltes unabänderliches Ultimatum und wird auch in den leitenden Kreisen nicht als solches betrachtet. Man hat hier dem Drängen einzelner Industriezweige durch ein Abgehen von den 1868er Zollsätzen nachkommen zu müssen geglaubt, wobei neben den commerciellen vielleicht in noch höherem Grade manche politische Momente maßgebend waren; allein, abgesehen von der Nachtragsconvention mit England, würde man die Aufrechterhaltung des zollpolitischen status quo als das wünschenswerthe Resultat der Verhandlungen betrachten.“

Der kroatische Landtag wird nach Bericht des „P. A.“ am 21. oder 22. d. M. seine Sitzungen in Agram wieder aufnehmen, um während der Delegationsession den 1876er Budget-Gesetzentwurf, welcher schon fertig ist, und einige andere Vorlagen, darunter auch eine über die Regelung der Urbarialverhältnisse zu erledigen.

Wie die „Deutsche Reichs-Correspondenz“ erfährt, hat Fürst Bismarck in der neuesten Zeit wiederholt mit Fachleuten, Volkswirthen und Socialpolitikern über die Ursachen conferiert, warum viele deutsche Fabriks-Etablissements, namentlich in der Eisenbranche, ihre Arbeiterzahl vermindert und die Arbeitszeit verkürzt haben. Vertrauten Personen ist hierauf von ihm der Auftrag erteilt worden, Vorschläge darüber zu machen, wie hier in nachdrücklicher Weise Abhilfe geschafft werden könne, um die schlimmen Folgen einer industriellen Krisis nach Möglichkeit abzuwenden. Um einen klaren Einblick in diese Verhältnisse zu erlangen, seien auch seitens der Staatsregierung neuerdings Ermittlungen angestellt worden, in welchem Maße und namentlich auf welche Industriebezirke die Calamität sich erstreckt, und welche Fabricationszweige von derselben ganz besonders betroffen seien.

Aus Madrid wird unterm 13. d. M. über die Ministerkrisis, welche soeben durch Bildung eines Ministeriums Jovellar ihren Abschluß gefunden, noch folgendes gemeldet: Die drei Minister, welche die frühere gemäßigtere Partei repräsentierten, gaben ihre Demission, weil sie die Cortes durch das allgemeine Stimm-

recht nicht acceptieren wollten, entgegen der Ansicht Canovas', die Regierung solle die inkraft stehende Gesetzbestimmung achten und es den künftigen Cortes überlassen, das Gesetz, wenn nöthig abzuändern. Der König hat sodann Canovas del Castillo, ein neues Cabinet zu bilden, welche Mission dieser mit dem Bemerkten ablehnte, daß er, nachdem er längere Zeit einem die Ausführung der alten Parteien repräsentierenden Cabinet präsidirt habe, nicht mit einer Partei allein im Amte bleiben könne. Der König dankte Canovas wärmstens und betraute Jovellar mit der Cabinetbildung, die sich in der bereits bekannten Weise vollzog. Das neue Ministerium, gleichmäßiger aus liberalen Elementen zusammengesetzt als das abgetretene, wurde unter der Mitwirkung Canovas' gebildet.

Infolge der in den ersten drei Tagen der abgelaufenen Woche stattgehabten ernstigen Gefechte, bei welchen die türkischen Truppen geschlagen wurden, wird Trebinje neuerlich von den Insurgenten belagert, welche einen Transport von 25 Mannlichen auf der Straße nach Ragusa wegnahmen.

Das indische Budget pro 1876 ist mit 140 Millionen Gulden präliminirt. Der Ueberschuß der Einnahmen gegenüber den Ausgaben für 1876 wird auf 11 Millionen veranschlagt. Die Ueberschüsse aus der früheren Gebahrung belaufen sich auf 21 1/2 Millionen, wovon ein Theil zu Hasen- und Eisenbahnbauten auf Java u. s. w. verwendet wird. Der Rest von 14 Millionen wird sich noch durch die im heurigen Jahre gestiegenen Kaffeepreise erhöhen.

### Tagesneuigkeiten.

#### Statistisches Jahrbuch.

Das achte Heft des von der k. k. statistischen Centralcommission herausgegebenen Jahrbuches wurde soeben ausgegeben.

Dieses Heft enthält die statistischen Daten über sämtliche Vereine, Actiengesellschaften, Bank- und Creditinstitute, den Besitz- und Pfandstand der Realitäten der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder im Jahre 1873.

Wir entnehmen demselben folgende allgemeine Daten: In dem genannten Jahre bestanden in der Westhälfte der österreichisch-ungarischen Monarchie 11,393 Vereine, von denen 2208 auf Oesterreich unter der Enns, 523 auf Oesterreich ob der Enns, 143 auf Salzburg, 663 auf Steiermark, 205 auf Kärnten, 120 auf Krain, 190 auf Triest, Görz und Gradisca u. c., 400 auf Tirol und Vorarlberg, 4379 auf Böhmen, 1658 auf Mähren, 233 auf Schlesien, 508 auf Galizien, 64 auf die Bukowina und 99 auf Dalmatien entfielen.

Inbetriff der einzelnen Kategorien zählte man in dem genannten Jahre 681 Actiengesellschaften, 285 Bildungsvereine, 452 Casinovereine, 478 Consumvereine, 201 gewerbliche Fachvereine, 571 Feuerwehvereine, 760 Gesangsvereine, 374 Geselligkeitsvereine, 82 Vereine zur Förderung des Handels und der Industrie, 1705 Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungsvereine, 23 Kunstvereine, 299 Vereine zur Förderung der Landwirtschaft, 241 Lehrervereine, 579 Lesevereine, 177 Musikvereine 104 Pensions- und Altersversorgungvereine, 64 Productivassocationen und Magazinsvereine, 245 Schützenvereine, 31 Stenographen-, 316 Turn- und ähnliche Vereine zur Förderung der körperlichen Gewandtheit, 41 Verschönerungsvereine, 1030 Vorschufkassenvereine, 281 wechselseitige Versicherungsvereine, 196 wissenschaftliche, 673 Wohlthätigkeits- und 85 sonstige Vereine.

Protokollierte Actiengesellschaften bestanden im Jahre 1873 in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern 681 mit einem eingezahlten Actienkapitale von 1,877,837,088 fl., mit 252,608,543 fl. in ausgegebenen Prioritätsobligationen. Im Jahre 1874 wurden 20 neue Actiengesellschaften mit einem Actienkapitale von 15,426,000 fl. protokolliert. In Concurs geriethen im Jahre 1873 zusammen 22 Actiengesellschaften mit einem eingezahlten Actienkapitale von 19,592,623 Gulden, im Jahre 1874 zusammen 24 Actiengesellschaften mit einem eingezahlten Actienkapitale von 11 Mill. 775,376 fl. Die Liquidation beschloffen im Jahre 1873 zusammen 85 Actiengesellschaften mit einem eingezahlten Actienkapitale von 224,844,120 fl., im Jahre 1874 zusammen 69 Actiengesellschaften mit einem eingezahlten Actienkapitale von 116,710,950 fl.

Das bei 98 Bank- und Creditinstituten eingezahlte Actienkapital betrug am Schlusse des Jahres 1873 die Summe von 481,208,536 fl., der Betrag der in Umlauf befindlichen Pfandbriefe 341,567,633 fl., die Summe der Einnahmen belief sich bei diesen 98 Bank- und Creditinstituten auf 101,342,296 fl., die Summe der Ausgaben auf 140,462,365 fl., so daß ein Gesamtverlust von 39,114,069 fl. resultierte. In Concurs geriethen sieben Gesellschaften mit einem eingezahlten Actienkapitale von 14,400,000 fl. und vier Banken mit einem Actienkapitale von 1,685,776 fl. In Liquidation traten im Jahre 1873 in Summa 40 Gesellschaften mit einem eingezahlten Actienkapitale von 132,835,600 fl., im Laufe des Jahres 1874 26 Gesellschaften mit einem Actienkapitale von 63,220,000 Gulden.

(Landwirthschaftlicher Fortbildungs-Unterricht.) Se. Exc. der Herr Ackerbauminister hat auf Grund der von den Landesbehörden vorgelegten Daten eine Uebersicht über den Stand des landwirthschaftlichen Fortbildungs-Unterrichts zu Ende März 1874 verfaßt lassen. Diese Uebersicht läßt ersehen, daß auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Unterrichts, und zwar sowohl zur Einführung und Vermehrung der eigentlichen landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen, als auch zur Ausdehnung des in den Volksschulen erteilten Unterrichts in der Obstbaumzucht, in der Seiden- und Bienenzucht noch sehr viel zu thun übrig ist. Der Minister erklärt die Fortsetzung der statistischen Erhebungen über den Stand des landwirthschaftlichen Fortbildungs-Unterrichts und landwirthschaftlichen Unterrichts in der Volksschule auch für das Jahr 1875 als bringend wünschenswerth, und sind die entsprechenden Weisungen erlassen worden.

(Eine durchlauchtige Lehramtscandidate.) Die russische Prinzessin Natalie Schimatoff-Scherinsky hat das Ansuchen um Aufnahme in das Pädagogium der Stadt Wien gestellt, um sich daselbst für Unterrichtszwecke in der Volks- und Bürgerchule ausbilden zu können. Das Ansuchen wurde von der Pädagogiums-Aufsichtskommission zustimmend erledigt.

(Naturforscherversammlung in Graz.) Die Theilnahme für die Naturforscherversammlung gestaltete sich, wie die grazer „Tagespost“ meldet, zu einer überaus regen. Bis vorgestern mittags hatte die Zahl der angemeldeten Mitglieder und Theilnehmer bereits 1100 überschritten.

(Für Alpenvereinsmitglieder.) Das Dachsteincomité hat sich bereits über den Bauplan des Schutthauses am Karlsfeld geeinigt und die Ausführung der Arbeiten dem Dachsteinführer Riezinger in Hallstatt übertragen. Der Vorschlag, so weit ein solcher bei den abnormen Arbeitsverhältnissen überhaupt möglich ist, geht auf 3000 fl. Obwohl die Arbeiten für das Schutthaus erst im nächsten Frühjahr beginnen können, ist die Vollendung desselben doch im Herbst 1876 zu gewärtigen, wenn ausreichende Geldmittel zur Verfügung stehen.

(Tabakmonopol.) Wegen Pachtung der Tabakregie nach italienischem Muster wurde in Vertretung eines deutsch-französischen Consortiums von Albert Schüller dem ungarischen Finanzminister eine Offerte überreicht, wonach der Staat mittheilhaftig bleibt. Das Consortium beabsichtigt, entsprechend der Summe des anzunehmenden Anlehens Tabakprivilegien und Actien zu emittieren.

### Locales.

#### Grundsteuerregelung.

Die Bezirks-Schätzungscommission in Planina hat bei der am 10. September d. J. abgehaltenen Plenarsitzung zum Vollzuge des § 7 der Einschätzungsanleihtung, den zugewiesenen Schätzungsbezirk in zwei Einschätzungsgruppen eingetheilt und in die einzelnen Einschätzungsgruppen folgende Gemeinden einbezogen, und zwar:

in die erste Gruppe die Gemeinden: Boiska, Rarnice, Oberkanomla, Mitterkanomla, Unterkanomla, Oberidria, Celounik, Jelcinerbach, Jderskilog, Radlog, Schwarzzenberg, Ranidol, Jabornik, Lome, Godovic, Hotebersil, Raunil, Kirchdorf, Garlarenk, Unterplanina, Oberplanina, Maunic, Niederdorf, Dtol, Oberseeborf, Lipjein, Zeraunic, Oblozic, Studenu, Laas, Altenmarkt, Podcircu, Dane, Radleok, Budob, Ubeuk, Jggendorf, Rozarde, Rabnapolica und Rabensfeld;

in die zweite Gruppe die Gemeinden: Javorjondol, Ledine, Sairach, Ledince, Dobracova, Sairachberg, Berch, Opale, Breznik, Unteridria, Dole, Medvedjebec, Berenth, Pelouc, Sibera, Fledorf, Unterloitsch, Laage, Kafek, Bezulak, Kozlek, Vigaun, Cirknic, Grachovo, Radlek, Ulat, Seusel, Olave, Kraince, Sille, Doredel, Raune bei Doredel, Jersice, Strukldorf, Cajnarje, Kremenca, Zales, Pitenu, Gradisku, Raunil, Heiligen Geist, Wolfsebach, Groboblak, Neudorf, Grobberg, Stermec, Runarsku, Benete, Raune bei Topol, Topol, Studenc, Bösenberg, Medule, Grafenader, Böland und Berchnik.

Als Einschätzungsdeputierte hat die Bezirks-Schätzungscommission gewählt:

a) bezüglich der ökonomischen Kulturen, für die erste Gruppe: Die Commissionsmitglieder Herren Johann Korde und Johann Pianeckl;

für die zweite Gruppe: Die Commissionsmitglieder Herren Anton Plešner und Anton Lauril;

b) bezüglich des Waldlandes, welches für den ganzen Schätzungsbezirk eine Gruppe bildet, die Commissionsmitglieder Herren Franz Reismüller und Matthias Milauc.

Die Einschätzungsarbeiten werden in der ausgewiesenen Reihenfolge vorgenommen werden und beginnen am 27. September l. J. mit der gemeinschaftlichen Begehung der an den beiderseitigen Gruppengrenzen gelegenen Grundstücke behufs Verständigung über deren Einschätzung.

(Subventionen.) Der hiesigen Gewerbeschule wurde pro 1875/76 aus der Kaiser Franz Josef-Stiftung ein Betrag von 200 fl. und jener zu Rudolfswerth ausnahmsweise ein Betrag von 400 fl. angewiesen.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 7. d. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Supanenive wurden Josef Kregar, Grundbesitzer in Stahouca zum Gemeindevorsteher, dann die Grundbesitzer Jogar in

die uns einst alles war! Ich besaß eine Mutter, welche selber zu früh ihre Augen schloß, ihr Kind liebevoll zurückließ."

„Mademoiselle, Sie vergessen, daß —“

„Ich werde nie vergessen, daß ich eine arme heimathlose Waise bin, und Sie, Frau Baronin, meine Wohlthäterin waren,“ unterbrach Thea die Freiin Dornel. Es lag in dem Tone ihrer letzten Worte nicht Unterwürfigkeit, doch ein welcher Klang. Das Mädchen hielt inne, es war, als ob es auf eine Antwort warte; es erfolgte keine.

Die Dame fuhr zusammen bei den Worten „edle Wohlthäterin.“

Die Waise fuhr fort: „Als meine Mutter vor zwölf Jahren starb und Sie, Frau Baronin, mich für wenige Tage in ihr Haus nahmen, war ich noch ein Kind; ein solches versteht nicht das Leben, seine Deuten beständigen Rufen nach der todtten Mutter. Ein fremdes Wesen kann die Liebe nicht fordern; so ist es begreiflich, daß ich nur das einzige Wesen trauerte, welches mich liebte. Als das Kloster mich bereits in seinen Mauern barg, weinte ich oft und noch lange um die Todte. Jener heftige Schmerz ist jetzt freilich schon verbannt; ich fühle, daß mein Herz hier in —“

„Versöhnen Sie mich mit Ihrer Liebe, ich bedarf ihrer nicht,“ rief die Baronin heftig. „Was mich beunruhigt, für Ihre Zukunft zu sorgen, entsprang einzig und allein dem Mitleid. Ich kannte Ihre Mutter, sah sie oft auf unserer Bühne, sie war eine talentvolle, begabte Schauspielerin; nach einem Fehltritt aber entsagte sie für immer den Brettern.“

(Fortsetzung folgt.)

Prapretino und Thomas Komatar in Supainenive zu Gemeinderäthen gewählt.

(Honigpreis.) Die am letzten laibacher Jahrmarkte anwesenden Bienenzüchter setzten den Preis des Honigs per Pfund mit 22 Kr. an.

(Für Elter u.) Wir verneinen im Interesse zahlreicher Familien zu handeln, wenn wir mittheilen, daß unter den für die in Graz abzuhaltende Naturforscherversammlung angemeldeten Gästen sich auch Dr. Slatter, Docent an der wiener Universität und Specialist für schwedische Heilgymnastik, befindet.

(Zur Hebung der Pferdezücht.) Am 14. d. wurden in Krainburg die Prämierungen der Pferdezüchter vorgenommen. Vorgeführt wurden 15 Mutterstuten mit Fohlen.

(Aus der Bühnenvelt.) Herr Josef Noll, Bariton des hiesigen slovenischen dramatischen Vereines, gastiert mit sehr günstigem Erfolge am königlichen Landestheater zu Agram.

(Vom Bühnertische.) „Erwin“ von Karl Landreiner, Wien 1875 bei A. Hölder. Eine Erzählung in Versen, leicht verständlich, interessant, ja spannend.

(Landschaftliches Theater.) Die Saison 1875/76 wurde mit einem recht amüsanten Lustspiele, mit J. Rosens „Ein schlechter Mensch“ und mit Suppés Operette „Die schöne Galathea“ bei Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes und gut besetztem Hause eröffnet.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 16. September. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet: Mittwoch morgens zeigte die Kaiserin nach erquickendem Schlafe sehr geringe Kopfeingenommenheit.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Cetinje, 15. September. Dinstag abends. Heute heftige Kämpfe an mehreren Punkten, wobei überall die Türken zum Rückzuge gezwungen wurden.

Börsenbericht. Wien, 14. September. Die aus Konstantinopel datierte Depesche des Telegraphen-Correspondenzbureau, des Inhalts, daß anfangs voriger Woche ernste Gerüchte über die Belagerung von Varna sich reserviert verhielt, zumal das Geschäft in Anlagewerthen hinter den Erwartungen zurückblieb.

Stellen auch mit Beifall aufgenommen. Fräulein Zinberg präsentirte sich in äußerer Form als „schöne Galathea“, ihre Stimme greift sicher in die Höhenlage ein, klingt zart und biegsam, überwindet schwierige Passagen, jedoch vermischen wir elektrisch wirkenden Humor, lebendiges Spiel und wir müssen sich an die Sprachweise der mit schätzenswerthen Eigenschaften ausgestatteten Sängerin erst in der Folge gewöhnen.

(Aus der Bühnenvelt.) Herr Josef Noll, Bariton des hiesigen slovenischen dramatischen Vereines, gastiert mit sehr günstigem Erfolge am königlichen Landestheater zu Agram.

(Vom Bühnertische.) „Erwin“ von Karl Landreiner, Wien 1875 bei A. Hölder. Eine Erzählung in Versen, leicht verständlich, interessant, ja spannend.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 16. September. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet: Mittwoch morgens zeigte die Kaiserin nach erquickendem Schlafe sehr geringe Kopfeingenommenheit.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Cetinje, 15. September. Dinstag abends. Heute heftige Kämpfe an mehreren Punkten, wobei überall die Türken zum Rückzuge gezwungen wurden.

Börsenbericht. Wien, 14. September. Die aus Konstantinopel datierte Depesche des Telegraphen-Correspondenzbureau, des Inhalts, daß anfangs voriger Woche ernste Gerüchte über die Belagerung von Varna sich reserviert verhielt, zumal das Geschäft in Anlagewerthen hinter den Erwartungen zurückblieb.

Ragusa, 14. September. Die Türken brannten Kloster Duze nieder. In Ael warten drei türkische Truppendivisionen mit Pferden und Munition auf die Ausfuhrbewilligung.

Telegraphischer Wechselkurs vom 15. September. Papier = Rente 70.45. Silber = Rente 78.85. Staats-Anlehen 112.65. Bank-Actien 931. Credit-Actien 214.75. London 111.75. Silber 101.80. R. f. Münz-Ducaten 5.29 1/2. Napoleons'or 8.91 1/2. 100 Reichsmark 55.00.

Wien, 15. September. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 215.25, 1860er Lose 112.65, 1864er Lose 134.75, österreichische Rente in Papier 70.45, Staatsbahn 276.00, Nordbahn 147.50, 20-Frankenstücke 8.92, ungarische Creditactien 211.00, österreichische Francobank 33.00, österreichische Anleihebank 112.25, Lombarden 103.50, Unionbank 94.50, austro-orientalische Bank 384.00, austro-ottomanische Bank 50.00, türkische Lose 50.00, Communal-Anlehen 105.50, Egyptische 157.00. Sehr fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 15. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, (Heu 33, Stroh 19 Ztr.), 15 Wagen und 3 Schiffe (17 Klaffen) mit Holz.

Durchschnittspreise. Tabelle mit 4 Spalten: Waare, Wirt., Wirt., Wirt. und 4 Spalten mit Preisen für verschiedene Waren wie Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fiolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Lammernes, Hähnchen, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Wein, etc.

Angelkommene Fremde.

Am 15. September. Hotel Stadt Wien. Aljaš, Katecher, Neumarkt. Kaufmannsgattin, Marburg. Bartel, Km., Leipzig. Praxmarer, Innsbruck. Koprinet, Kassier, Sagor. und Schreyer, Kaufleute, Hanstein und Wöwy, Reisende, Wien. Bobitz, Priester, und Gräfin Sorbina, Triest. Annaberg (Sachsen). Jasin, Weissenstein. Pengil, Kanischer. v. Reichsner sammt Familie, Spalato. walder, Franzensfeste. Hotel Elefant. Stenowich mit Sohn, Sagor. Lasnik, t. l. Steiner, einnehmer, und Sandri, Mann. Svoboda, Oberförster, Gatsch. Betti Schaffer mit 2 Kinder, Steyer. Giovana Wengry. Angiolina Kersavani, Triest. Mohl, t. l. Oberleitnant. Hotel Europa. v. Pajzl, t. l. Oberfinanzrath, und Dr. Delam sammt Familie, Wien. Obermann mit Sohn, Planina. Frau Kopal sammt Tochter, Sauerbrunn. Stafa, St. Marzin. Gregorek, Gili. Mohren. Oblat, Littai. Kubo, Opernsänger, und Dr. Haber, Wien. Schreiber, Rangleidener, Obz. v. v. Bilhofer. Graz. Podgornik, Lehrer, Oberkrain.

Theater.

Heute: Der letzte Nationalgardist, Volksthu in 3 Abtheilungen und 7 Bildern von D. F. Berg. Musik vom Kapellmeister Müllbacher.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tabelle mit 6 Spalten: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduciert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Schimmel, etc. Daten für den 15. September.

Morgens leicht bewölkt, tagüber Aufheiterung, starkes Sinken der Temperatur. Herrlicher Abend. Das Tagesmittel der Wärme + 11.0°, um 2.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ditomar Bamberg.

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and two columns of values (likely interest rates or exchange rates). Includes entries like Rente, Silberrente, Lofe, etc.

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and two columns of values. Includes entries like Kreditanstalt, Depositenbank, Escomptenbank, etc.

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and two columns of values. Includes entries like Rudolf's-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, etc.

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and two columns of values. Includes entries like Siebenbürger, Staatsbahn, Südbahn, etc.

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and two columns of values. Includes entries like Anglo-Bank, Bankverein, Bodencreditanstalt, etc.

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and two columns of values. Includes entries like Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, etc.

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and two columns of values. Includes entries like Allg. österr. Bodencredit, Wiener Bausparbank, etc.

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and two columns of values. Includes entries like Ducaten, Napolens'or, Preuß. Kassenscheine, etc.